© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Cardinal Haynald.[1])

Nachruf von P. Ascherson.

(Vorgetragen auf der Herbst-Hauptversammlung am 10. October 1891).

Auch unser Verein hat in dem vielbeklagten Kirchenfürsten, der nach mehrjährigem Siechtum im Hochsommer 1891 zur Ruhe gegangen ist, ein hochverdientes Ehrenmitglied und einen grossmütigen Gönner verloren.

Ich widerstehe der Versuchung, dies denkwürdige Leben zu schildern, in dem glänzende Erfolge mit schweren inneren und äusseren Kämpfen abwechselten, aus denen der Verstorbene nicht immer als Sieger hervorging. Dies Leben gehört der Geschichte seines Vaterlandes und der Kirche des 19. Jahrhunderts an Wir haben es hier nicht mit dem hochgestellten Würdenträger in Kirche und Staat, sondern mit dem grossherzigen Förderer alles Schönen und Guten und speciell mit dem begeisterten Jünger und freigebigen Mäcen der Scientia amabilis zu thun, dem nach seinem eigenen, in den denkwürdigen Worten: „Wenn ich bei meinen Pflanzen und Büchern bin, ziehe ich den Pfaffenrock aus", niedergelegten Geständnis die Beschäftigung mit seinen Sammlungen und mit botanischen Studien die liebste Erholung von den Pflichten seines verantwortungsvollen Amts gewesen ist. Von seinem äusseren Lebenslauf sei daher hier nur der dürftige Umriss mitgeteilt.

Stephan Franz Ludwig Haynald wurde am 3. October 1816 zu Szécseny, einem Marktflecken im Neograder Comitat Ungarns, geboren. Sein Vater Stephan, gräflich Forgáchscher „Gutsverwalter, Advocat und Hauslehrer", lebte zwar in bescheidenen Verhältnissen, liess aber, selbst ein wissenschaftlich gebildeter Mann, seinem Sohne, dessen hervorragende Begabung schon frühzeitig hervortrat, eine vortreffliche Erziehung zu Teil werden. Auf den von ihm besuchten

---

[1]) Benutzte Quellen: A. Skofitz in Oestr. Bot. Zeitschr. XIII (1863) S. 1—7; C. Haeberlin in Leopoldina 1891 S. 165—170, 180—184; J. A. Knapp in Abh. Zool. Bot. Ges. Wien XLI (1891) S. 785—790. A. Kanitz, Cardinal-Erzbischof Dr. L. Haynald als Botaniker. Zur Feier seines 50jährigen Priesterjubiläums. S.-A. aus der Ungar. Revue X. 1 Heft. Budapest 1890. Auch ungarisch erschienen, sowie in autorisirter französ. Uebersetzung von Ed. Martens. Gand 1890. (Mit Portrait und Bibliographie von H.'s Schriften) Briefliche Mitteilungen von Prof. A. Kanitz, Klausenburg.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schulen zeichnete der junge Haynald sich so aus, dass ihm eine Stelle auf dem Pazmaneum, einer Akademie für ungarische Theologen in Wien, verliehen wurde. 1839 empfing er die Priesterweihe und erlangte 1840 das theologische Doctorat; 1842 schon wurde er zum Professor der Theologie in Gran, 1847 zum Secretär des Domcapitels ernannt. Als Kanzler des Domcapitels nach dem Tode des Primas Kopàcsy verweigerte er der Revolutions-Regierung den Gehorsam und ward seines Amtes entsetzt, nach Niederwerfung der Revolution aber 1851 Coadjutor cum jure succedendi des altersschwachen Bischofs von Siebenbürgen Nicolaus von Kovács, nach dessen schon im folgenden Jahre erfolgten Tod er an die Spitze der wichtigen Diöcese gelangte. Den bischöflichen Palast in Karlsburg sollte er zwölf Jahre bewohnen. Aber derselbe Mann, der, seinem legitimen Könige getreu, Märtyrer seiner Ueberzeugung geworden war, ward es ein zweites Mal der österreichischen Regierung gegenüber, welche die constitutionellen Rechte der Nation angriff. Von 1860 an befand sich Haynald in den Reihen und bald an der Spitze der Opposition; 1864 sah er sich genötigt, auf seinen bischöflichen Stuhl zu verzichten. Seine Verbannung nach Rom, wo er als Erzbischof von Karthago in partibus seinen Wohnsitz nahm, dauerte indes nur wenige Jahre. Schon im Frühjahr 1867 wurde er zum Erzbischof von Kalocsa (an der Donau, südlich von Budapest) ernannt, ein Amt, das er fast ein Vierteljahrhundert bekleidet hat. Der letzte grosse Kampf seines Lebens trat 1870 an ihn heran, wo er auf dem zu Rom abgehaltenen Concil dem neuen Dogma der Infallibilität bis aufs äusserste opponirte. Nachdem dasselbe aber dennoch durchgedrungen, blieb ihm nichts übrig, als das „sacrifizio dell' intelletto", die sogenannte „löbliche Unterwerfung". Pius IX. hat ihm diese seine Haltung nie verziehen, zumal er dessen Zorn noch dadurch erregte, dass er 1874 als Vicepräsident des Botaniker-Congresses in Florenz nicht die Unhöflichkeit begehen wollte, die Einladung des Königs von Italien abzulehnen. So hat er den Cardinals-Purpur, auf den er durch sein Amt historischen Anspruch hatte, erst 1879 von Leo XIII. erhalten.

Haynald's Gesundheit hatte frühzeitig durch die Anstrengungen seines Amtes und die Aufregung der politischen Kämpfe und Verhandlungen (im ungarischen Oberhause spielte er als Redner und Legislator eine hervorragende Rolle) gelitten. Eine lange Reihe von Jahren hindurch besuchte er ausserungarische Bäder, besonders Teplitz und Vichy. Doch zeigte er sich immer noch allen den schweren Anforderungen, die sein oberhirtlicher und parlamentarischer Beruf stellte, gewachsen. Erst 1889 machten sich Anzeichen eines Gehirnleidens geltend. Sein hervorragendes Sprachtalent (er galt für den besten Lateiner unter seinen Zeitgenossen im Episcopate der ganzen Welt und beherrschte die gangbaren fremden Sprachen vollständig)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und seine ungewöhnliche Redegabe verliessen ihn; in lichten Augenblicken wurde er selbst sich seines traurigen Zustandes bewusst, so dass der am 4. Juli 1891 nach einem erneuten Schlaganfall eingetretene Tod als Erlösung betrachtet werden musste.

Haynald war ein hochgewachsener Mann von einnehmender Gesichtsbildung. Er war von bestrickender Liebenswürdigkeit, deren Zauber so leicht Niemand widerstand. Auch ich habe wiederholt denselben in den schönen Stunden, die ich mit und zum Teil bei ihm verleben durfte, empfunden, und verstehe es vollkommen, dass er von seinem königlichen Herrn nach seiner Resignation als Bischof von Siebenbürgen „ad audiendum verbum regium" vorgefordert, den Monarchen zu seinen Gunsten umzustimmen vermochte und so seine baldige Wiedererhebung vorbereitete.

Natürlich war er ein vollendeter Weltmann. Doch mehr als durch angelernte Formen nahm er für sich ein durch seine „wahrhaft confessionslose Herzensgüte", ein Wohlwollen, dessen Bethätigung keine Schranken des Bekenntnisses und der Nationalität kannte. Obwohl er die Rücksicht auf sein hohes Kirchenamt stets im Auge behielt, trat er doch niemals als fanatischer Priester auf, und verkehrte in herzlichster Weise mit den oft entschieden antiklerikalen Vertretern der modernen Naturwissenschaft. So blieb er z. B. mit dem politisch und kirchlich einen ganz entgegengesetzen Standpunkt einnehmenden Fenzl innig befreundet. Wie warme Anerkennung zollte er in seiner Gedächtnisrede der religiösen Gesinnung des eifrigen Protestanten Boissier. Bei einem Aufenthalte in Kalocsa, wo er im erzbischöflichen Palast den liebenswürdigsten Wirt machte, bemerkte ich in seinem Arbeitszimmer zu meinem Erstaunen die Büste Josefs II. Dieser grosse und gute, aber wenig erfolgreiche Monarch konnte doch weder dem patriotischen Ungarn noch dem Kirchenfürsten sonderliche Sympathie einflössen; trotzdem erkannte Haynald seine unsterblichen Verdienste rückhaltlos an.

Der Erzbischof verstand es, wie Wenige, ohne beleidigende Herablassung seinen Gast den gewaltigen Unterschied der Lebensstellung vergessen zu machen. Er schien sich in der Gesellschaft von botanischen Fachgenossen wohler zu fühlen, als unter seinesgleichen. Köstlich ist der bald nach seinem Tode von gewandter Feder in der Breslauer Zeitung veröffentlichte Bericht über den Besuch, den er, anfangs unerkannt, unserem unvergesslichen R. v. Uechtritz machte. Auch ich hatte die Freude, bei einem kurzen Aufenthalte, den er in Berlin nahm, ihm als Führer zu dienen, wobei nach seinem oben erwähnten eigenen Ausdrucke der „Pfaffenrock" wenig zur Geltung kam.

Doch kommen wir von dem Menschen zum Botaniker. Die Liebe zur Natur und besonders das Interesse an der Pflanzenwelt scheint ihm schon der Vater eingeflösst zu haben, der indes dasselbe bald

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

so zunehmen sah, dass er sich veranlasst fand, dem 11jährigen Knaben das bereits ziemlich umfangreiche Herbarium wegzunehmen, damit derselbe nicht über dieser Beschäftigung die Schulwissenschaften vernachlässige. Während seiner Wiener Studienzeit genoss er den anregenden Umgang seines Landsmannes Endlicher und schloss mit Fenzl jene oben erwähnte Freundschaft fürs Leben.

Erst als Bischof von Siebenbürgen fand er auf seinen zahlreichen Pastoralreisen Gelegenheit, den botanischen Neigungen durch ausgedehnte Sammlungen in der herrlichen Flora des damals noch botanisch weniger bekannten Landes zu genügen[1]). Der Bitte des Dr. Shofitz, ihm Beiträge zu seiner Zeitschrift zu liefern, musste er damals noch erwidern (4. Mai 1855): „Ihr reichhaltiges Blatt mit Artikeln bedenken?! Post exactos tyrocinii episcopalis annos würde ich mich wohl daran beteiligen — aber jetzt gehört noch alle meine Zeit und Tinte der Kirche und dem Staate — mir und meiner lieben Botanik kaum dann und wann eine ersparte Stunde in dunkler Nacht". Nun, es wurde allmählich besser. Die vielen Reisen durch Mittel- und Süd-Europa (nach Italien reiste er schon während seiner Karlsburger Zeit mehrere Male), sein Aufenthalt in Rom wurden zu ausgiebiger Vermehrung des Herbars durch eigenes Sammeln und ausgebreiteten Tauschverkehr benutzt. Nachdem er den erzbischöflichen Stuhl von Kalocsa bestiegen und dadurch zur Verfügung über eine Jahreseinnahme von einer halben Million Gulden gelangt war, brauchte er keine Ausgabe zu scheuen, um durch ausgedehnte Ankäufe seine Pflanzen- und Büchersammlungen zu vervollständigen. So erwarb er das Herbar von Dr. Heuffel, dem verdienstvollen Floristen des Banates, sowie den botanischen Nachlass von Schott und Dr. Th. Kotschy; endlich das Ecuador-Herbarium des P. Sodiro. Dieses reiche Herbar stand allen Fachgenossen zur Benutzung offen. Es war so vorzüglich und praktisch geordnet, dass selbst der Kammerhusar seinem Herrn jede ihm bezeichnete Pflanze in wenigen Minuten bringen konnte. Dieser Schatz ist nebst der ebenso wertvollen Bibliothek durch Vermächtnis in den Besitz des Ungarischen National-Museums übergegangen. Die Haynaldschen Sammlungen befinden sich seit Anfang 1892 in Budapest; da sie aber in den bisherigen Räumlichkeiten des Museums nicht untergebracht werden konnte, wurde die ganze botanische Abteilung ausquartiert und hat in der Szechényi-Gasse 1 ihre vorläufige Unterkunft gefunden.

Bei den grossen Summen, die H. für Förderung von Kunst und Wissenschaft verwendete (noch grössere spendete er für erziehliche und humanitäre Zwecke) ging natürlich die geliebte Botanik nicht leer aus. So widmete er namhafte Beiträge für die Herausgabe von

[1]) Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, dass der ihm im Tode vorausgegangene V. v. Janka, damals Gymnasialschüler, ein Verwandter seines Vorgängers, mit die ersten botanischen Anregungen von ihm erhielt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fuss Flora Transsilvaniae excursoria (Cibinii 1866) und Schweinfurths Reliquiae Kotschianae (Berlin 1868). An allen botanischen Reise-Unternehmungen beteiligte er sich mit bedeutenden Geldunterstützungen.

Vor Allem fand sich nun endlich Zeit für eigene schriftstellerische Production in seiner Lieblingswissenschaft. Zwar gelangte sein lange gehegter Plan, eine Flora Biblica herauszugeben, nur zum geringsten Teile zur Ausführung. 1869 hielt er in der ungarischen Akademie, der er als Ehrenmitglied angehörte, einen Vortrag über die biblischen Pflanzen, welche Gummi und Harz liefern. Derselbe wurde erst zehn Jahre später in Kanitz' Magyar növénytani lapok III 1879 S. 177—222 unter dem Titel: A szentirási mézgák ès gyantàk termönövényei veröffentlicht und in dem ungarischen Pharmaceutischen Wochenblatt (Gyógyszerészi Hetilap) 1880 p. 65—96 wieder abgedruckt. Haynald hatte hierzu von Seboth in Wien und Meyn in Berlin 13 Tafeln anfertigen lassen. Die Firma Friedländer & Sohn hat diese Tafeln kürzlich in den Buchhandel gebracht, und unser Mitglied Herr E. Huth im „Helios" IX (1891) S. 59—60 einige Erläuterungen dazu gegeben. Wünschenswert wäre die Veröffentlichung einer Uebersetzung des ungarischen Textes.

Die Anregungen Alphonse de Candolle's, der geographischen Verbreitung und den Bodenverhältnissen der Kastanie nachzuforschen, fanden bei Haynald lebhaften Anklang. In den Mag. növ. lap. I (1877) S. 18, 19 forderte er zur Beantwortung der Frage auf Mily talajon él a gesztenyfa Magyarhonban és szomszédországban? (auf welcher Bodenunterlage lebt die Kastanie in Ungarn und den Nebenländern?) Im Nuovo Giornale botanico italiano X (1878) p. 229 ff. schrieb er de distributione geographica Castaneae in Hungaria und 1881 liess er den Brief De Candolle's, den Aufsatz aus dem N. G. B. und einen lateinischen Brief „de *Castaneae vulgaris* Lam. in Hungaria incolatu" in der erzbischöflichen Druckerei in Kalocsa als eine Broschüre von 16 Seiten abdrucken. 1881 veröffentlichte er in Mag. növ. lap. V. p. 109—116 die Beschreibung einer neuen *Ceratophyllum*-Form, *C. pentacanthum* Haynald, die er in einem Teiche des erzbischöflichen Palastgartens in Kalocsa aufgefunden hatte (mit 6 von ihm selbst gezeichneten Holzschnitten). Eine ganz kurze Notiz über die Auffindung von *Allium atropurpureum* W. K. in der Nähe Kalocsa's findet sich in der Oesterr. bot. Zeitschr. 1876 S. 35; eine solche über ein Riesen-Exemplar von *Acanthus mollis* in dem Sitzungsbericht der Ungarischen Akademie vom 17. Februar 1870. Auch veröffentlichte er in Mag. növ. lap. II (1878) p. 166 eine Anfrage über die Spontaneität der *Syringa persica* in Siebenbürgen.

Mit die bedeutungsvollsten botanischen Veröffentlichungen sind wohl die Gedächtnisreden, die er in der ungarischen Akademie auf verstorbene berühmte Fachgenossen hielt. Sie sind sämtlich, ausser

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dem ungarischen Originaltext, der in den Berichten der Akademie und in der Magyar növénytani lapok von Kanitz sich findet, auch in einer autorisirten deutschen Uebersetzung in der ungarischen Revue erschienen. Am bedeutendsten erscheint mir der 1878 (1879) veröffentlichte Nachruf auf Filippo Parlatore. Der Verfasser berührt in demselben verschiedene wissenschaftliche Fragen z. B. den Darwinismus, den er natürlich von seinem kirchlichen Standpunkt aus bekämpft, wobei er mit Genugthuung die Entlarvung des *Bathybius* als Gypsniederschlag registrirt, sowie den Wert der verschiedenen Systeme der Pflanzenanatomie: wenn man auch nicht seinen Standpunkt teilt, so geben diese Erörterungen doch einen Einblick in sein reiches Wissen und seine Auffassung naturwissenschaftlicher Forschung. Die Denkrede auf seinen langjährigen Freund Fenzl erschien 1885 und die auf Boissier 1888 (1889). Haynald hat auch für die von A. Kerner von Marilaun herausgegebene Flora exsiccata Austro-Hungarica manchen Beitrag geliefert. Als Bischof von Siebenbürgen schenkte er der Skofitz'schen Tauschanstalt, ohne Anspruch auf eine Gegenleistung, über 6000 Exemplare seltenerer Pflanzen dieses damals noch so wenig in den Sammlungen vertretenen Landes.

Unserem Verein gehörte er seit 1866 als Ehrenmitglied an, und widmete ihm 1869 eine Schenkung von 100 Thalern. (Verh. 1880 S. XXIII).

Das Andenken des eifrigen Pflanzenforschers und grossmütigen Mäcens[1]) wird für immer gesegnet bleiben. Ich schliesse mit den

---

[1]) A. Kanitz führt in seiner obenerwähnten Schrift nicht weniger als 46 Pflanzenarten an die nach Haynald benannt sind. Die interessanteste ist wohl die in den Gebirgen Südost-Europas von Macedonien bis Siebenbürgen verbreitete *Potentilla Haynaldiana* Janka, von der Velenovsky (Flora Bulgarica 1891 p. 174) mit Recht bemerkt: „Planta pulcherrima, cum nulla alia confundenda". Drei Gattungen wurden ihm gewidmet, die aber leider sämtlich nicht unangefochten geblieben sind. Zuerst widmete ihm Schulzer von Müggenburg (Verh. der Zool. Bot. Ges. Wien XVI (1866) S. 37 einen Schimmelpilz; eine allerdings mehr gut gemeinte als taktvolle Huldigung. Nach A. Fischer in Rabenhorst's Kryptogamenflora I. 4. Abth. S 250 [1892] fällt *H. umbrina* Schulzer mit *Helicostylium elegans* Corda zusammen. Noch in demselben Jahre stellte Schur in seiner mehrere Monate später erschienenen Enumeratio plantarum Transsilvaniae eine gleichnamige Gramineengattung auf, deren einzige Art das bekannte mediterrane (auch bei uns schon eingeschleppt gefundene) *Triticum villosum* (L) M B. ist. Bei aller Achtung vor der Autorität des hervorragenden Agrostologen E. Hackel, der *Haynaldia* Schur in Engler-Prantl's Pflanzenfamilien annimmt, scheint mir die Selbstständigkeit dieser Gattung doch recht anfechtbar. Dies war auch die Ansicht meines Freundes Kanitz, der in Mag. növ. lap. I 1877 p. 3 eine brasilianische Lobeliaceengattung mit 5 Arten unter demselben Namen aufstellte, und diese gegen den Angriff von V. v. Borbás (a. a. O. p. 51—53) rechtfertigte (a. a O. p. 53—55). Später nach der Anerkennung der Schur'schen Gattung durch Hackel hat er die Lobeliaceengattung in Növényrendszer áttekintése (Syst. Veg. Janua) ed. 3 (1891) p. 88 in *Porphyro-Haynaldia* umgetauft.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schönen Worten, welche am Ende der Gedenkrede auf Parlatore sich finden und ihren Verfasser so treffend characterisiren:

„Wäre es mir doch gelungen, Ihren Herzen näher zu bringen den auch in seiner Asche geehrten, teuren Gelehrten, aber mit ihm zugleich — wenigstens einigermassen — auch die liebenswürdige Wissenschaft, auf dass Sie gleich mir aus eigener Erfahrung erlernen, zu welch göttlichem Segen dieselbe für unser Leben werden könne. Damit, wenn im mühevollen Berufswirken unsere Kraft erlahmt, wenn schwere Sorgen den Himmel Ihres Gemütslebens umwölken, auch Sie gleich mir im trauten Verkehre mit Ihren lieben Blumen Erholung finden, der Sorgen entraten, im Genuss der lieblichen Erscheinungen wonnevoll aufjauchzend die Freuden Ihres Lebensfrühlings, Ihres Lebenssommers mehren, aber auch, in dem durch die grauen Haare gekennzeichneten Lebensherbste gleich mir Ihre Gemütsheiterkeit bewahren — und in den reizenden Geschöpfen freudigen Herzens bewundern und preisen den Schöpfer!“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: 34

Autor(en)/Author(s): Ascherson Paul Friedrich August

Artikel/Article: Nachruf von Cardinal Haynald. L-LVI